

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.  
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 163.

Dresden, Sonnabend den 18. Juli 1914.

25. Jahrg.

Seit gestern abend sind im Lausitzer Textilgebiet 30 000 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt.

Im Rieker Militärarbeitsgerichtsprozess wurden Genosse Karsti zu drei Monaten und Genosse König zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Im Reichstagswahlkreis Koburg-Gotha wurde in der Stichwahl der Fortschrittler Arnold gewählt.

Für die Solinger Waffenindustrie steht eine friedliche Lösung in Aussicht.

In Petersburg streiken 55 000 Arbeiter zum Protest gegen die Unruhen in Galizien.

## Der Gewaltstreik der Lausitzer Textilbarone.

Die Unternehmer haben die brutale Antwort auf die bescheidenen Forderungen von 60 schlecht, hundschelecht entnommen Wollern gegeben: seit gestern abend 5 1/2 Uhr sind in den 350 Textilbetrieben der Niederlausitz 30 000 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt! Und 143 000 Familienangehörige der Ausgesperrten zählen mit als existenzlose Opfer einer brutalen Willkür, die in blindem Haß ein ganzes Wirtschaftsgebiet gefährdet, nur um nicht die lächerlich geringen Forderungen einer kleinen Arbeitergruppe bewilligen zu müssen. Das ist so wahnsinnig, daß das Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes recht hat, wenn es schreibt:

„Das ist eine Handlung so frivoler Art, daß man, um eine Erklärung dafür zu finden, nur annehmen kann, sie ist in vollkommener Kopflosgkeit beschlossen worden. Denn hier wird nicht mit Kanonen nach Spaten geschossen, sondern mit Platterminen gegen wenige Wollern gewütet. Möglich allerdings, daß diejenigen, die diesen wirtschaftlichen Scherbenhaufen zu machen beschlossen haben, hinterher entzücken, daß sie ihre eigene Wirtschaft in Scherben zerlegen haben. Denn bei dem winzigen Objekt, das hier in Frage kommt, grenzt es tatsächlich an Wahnsinn, eine solche Aktion zu unternehmen.“

Und noch in anderen Schichten wird dieser Kampf seine Opfer finden. Durch die Aussperrung kommen auch zahlreiche kleine Unternehmer, besonders in Forst, in die Gefahr, ihre Existenz zu verlieren. Schadet nichts! sagen die Textilbarone. Auf sechzig antworten wir dreißigttausend, hunderttausend! Wir sind die Herren!

Zahlreiche Firmen aus den Kreisen der Tuchhändler und Konfektionäre, die in der Niederlausitzer Tuchindustrie Aufträge plaziert haben, geraten in arge Bedrängnis. Schadet nichts, sagen die Textilbarone. Wir sind die Herren!

Tatsächlich wird der Tuchhandel durch die Aussperrung in enge Nödel gezwungen. Eben hatte das Geschäft in der Tuchbranche etwas lebhaft begonnen, nachdem es durch die Interessenkämpfe bei der Gründung der deutschen Tuchkonvention mehr denn ein Jahr lang schwer heimgesucht worden war, da sind es wiederum die Lausitzer Tuchindustriellen, die durch einen vollständig unüberlegten Beschluß die ganze Konfektion und den Tuchhandel auf das empfindlichste schädigen. In den letzten Wochen sind die Wollpreise erheblich gestiegen und alle interessierten Kreise sind sich einig, daß wir bei der vorhandenen Wollknappheit noch höhere Preise zu erwirken haben. Da sucht sich der Tuchhändler noch möglichst umfangreich mit Ware zu versehen, um so mehr da infolge der Kämpfe, die vor Jahresfrist zwischen Fabrikanten und Abnehmern stattgefunden haben und die zu einer längeren Orderperre führten, große Lagerbestände in gangbaren Waren nicht vorhanden sind. Besonders die Großisten, die ihren Abnehmern gegenüber Lieferungsverpflichtungen eingegangen sind, zu deren Erledigung sie auf die Ware der Lausitzer Tuchindustrie angewiesen sind, befinden sich in banger Sorge. Den Arbeitern ist es bekannt, daß die Androhung der Aussperrung in den Abnehmerkreisen noch größere Verstärkung ausgelöst hat wie die Aussperrung des sächsisch-thüringischen Färberverbandes im Jahre 1912. Aber aus dieser Verstärkung muß Empörung werden, wenn jene Kreise erfahren, mit welcher Leichtfertigkeit der Unternehmerverband eine solche wirtschaftliche Katastrophe heraufbeschworen hat. Und die Schädigung des Tuchhandels und der Konfektion zieht wiederum ungezählte Arbeiterexistenzen in den Strudel dieses Kampfes, den die Unternehmer gewollt haben. Darüber helfen alle die verlogenen Ausreden der Unternehmer nicht hinweg. Die Wollern stellen keine Forderung, die unerfüllbar gewesen wäre. Sie wollten in der Hauptsache, daß durch Festsetzung von Mindestlöhnen der Lohnbrücker ein Ende gesetzt werde. Wie schlimm die Dinge hier liegen, zeigt die Lohnstatistik, die Wochen-

löhne von 16 bis 27 Mark aufweist. Und diese Lohnstatistik weist die weitere Tatsache auf, daß die höchsten Löhne meist in den kleinsten Betrieben gezahlt werden. Die Wollern hätten sich mit Zugeständnissen zufriedengegeben, die im Durchschnitt für jeden Betrieb etwa 4 M. Lohn-erhöhung pro Woche betragen hätten. Und die Organisationen der Arbeiter haben bis zum letzten Augenblick alles getan, um eine Einigung zu erzielen, aber die Unternehmer lehnten rundweg alles ab. Sie wollten keine Einigung, Kampf gegen die Arbeiterschaft um jeden Preis. Bedingungslose Unterwerfung. Das ist das Ziel der Unternehmer. Und dieser einzelne Kampf ist wiederum nur ein neuer Versuch in der langen Reihe der schon mißlungenen Versuche, die gewerkschaftlichen Organisationen zu zertrümmern. Und die Zeit ungünstiger Konjunktur erscheint den Unternehmern gerade die günstigste Zeit für diese Versuche. So ist dieser Kampf nicht nur ein Kampf zwischen den Herren von 350 Textilbetrieben und 30 000 Textilarbeitern, er reißt sich ein in die Kette der Kämpfe zwischen Kapital und Proletariat, die längst aufgehört haben, Kämpfe zwischen einzelnen Kapitalisten und einzelnen Proletariern zu sein. Und darum steht die gesamte Klassenbewusste Arbeiterschaft hinter dem Heer der 30 000 Ausgesperrten, bereit, opfernd zu helfen, wenn es nötig wird.

Die Unternehmer sind allerorten von einer blinden Aussperrungslust erfasst, getrieben von dem Wunsche, den verhassten Gewerkschaften den Garau zu machen. Sie meinen, die günstigste Zeit zur Bekämpfung und Zerschmetterung der organisierten Arbeitermacht vor sich zu haben. Bisher war diese Rechnung zulezt doch immer falsch. Es wird dafür geforgert werden, daß sie auch im Jahre 1914 nicht stimmt.

## Entbehrungslöhne der Textilarbeiter.

Die Lausitzer Unternehmer haben sich bekanntlich mit der Erklärung zu entschuldigen verübt, daß die Erfüllung der Arbeiterforderungen die Lausitzer Textilindustrie konkurrenzunfähig, die Betriebe also unrentabel machen würde. Den zahlungswilligen Beweis für diese Behauptung sind sie freilich schuldig geblieben. Eine Uebersicht über die „Entbehrungslöhne“ der größeren Textilfabriken aus allen Gegenden Deutschlands läßt aber Schluß auf die Rentabilität der Lausitzer Textilbetriebe zu:

Textilfabriken:	1911	1912	1913
Atien-Spinnerei Bachen	5	5	7
Atiengesellschaft für Strumpfwarenfabrikation	—	—	—
Badmann u. Radewig	12	12	—
Baumwollspinnerei Erlangen	14	16	16
Wedburger Wollindustrie	—	—	—
Berliner Jute-Spinnerei	—	6	—
Boebdinghaus, Reimann u. Co.	10	10	10
Wollschneider Jute-Spinnerei	12	15	—
Greiner Wollspinnerei	16	20	20
Concordia-Spinnerei	7 1/2	7 1/2	4 1/2
Deutsche Jute-Spinnerei	20	20	25
Dresdner Garbinen	8	10	—
Eilenburger Kattun	5	4	—
Erdmannsdorfer Spinnerei	3	3 1/2	4
Falkensteiner Wollweber	8	8	—
Rein-Jute-Spinnerei	11	10	15
Webbau u. Co.	18	12	10
Hirnes u. Co.	10	12	16
Gladbacher Spinnerei	—	—	—
Textilwerke	5	8	—
Wollindustrie	11	13	—
H. F. Hammerstein	7	12	12
Wannagarnspinnerei Düsseldorf	8	8	8
Schoeler-Elof	4 1/2	5	4
Bernshausen	10	10	8
Koh u. Schüle	9	9	—
Mechanische Weberei, Linden	20	30	20
Corau	6	—	—
Jittau	6	10	8
Norddeutsche Jute-Spinnerei	6	9	12
Tricot-Weberei	11	11	—
Wollkammerei	10	10	10
Planener Spitzen	6	8	—
Songs Spinnerei und Weberei	—	—	—
Nabensberger Spinnerei	—	—	5
Remer u. Co. Leinwandspinnerei	6	7	8
Rhein-Wollstoff-Weberei	8	9	8
Sächs. Kammergarnspinnerei	7	5	4
Sächs. Wollgarnspinnerei (Zittel u. Sträger)	10	10	10
Schleswig, Kammergarn	15	15	10
Schlesische Leinwand, Strampsa	4	3	—
Schlesische Textilw. (Rehner u. Jähne)	7	8	—
Smattna-Leppiche	—	—	2
Spinnerei Pflers	5	10	10
Stöck, Kammergarn	10	12	8
Tuchfabrik Aachen	5	—	—
Tüschfabrik Hülba	12	14	16
Unterzosen Baumwolle	4	6	8
Vereinigter Glasstoff-Fabrikanten	28	40	34
Vogelwäldische Woll	10	6	10
Vormwärts Wollspinnerei	—	—	—
Westdeutsche Jute-Spinnerei	5	8	10
Wollwaren Werker	20	20	—

Nach wichtiger ist die Tatsache, daß nach 308 vergleichbaren Geschäftsbetrieben bei den Textilbetrieben die Durchschnitts-

dividende von 6,5 im Jahre 1912 auf 7,8 im Jahre 1913 stieg.

So zeigen denn die Dividenden der Textilbetriebe ein ganz angenehmes Wirtschaftsergebnis. Die Wertvoligkeit, daß die Dividenden entweder sehr hoch — 10, 15, 20 und noch mehr Prozent — sind oder daß überhaupt keine Verzinsung des Aktienkapitals erfolgt, erklärt sich in erster Linie daraus, daß gerade die Textilindustrie gern als Objekt für Gründungs-, Finanzierungs- und sonstige Spekulations-Transaktionen benützt wird. Bis zum Beweise des Gegenteils durch die Unternehmer — und allgemeine Verematen sind ja keine Beweise — schlussfolgern wir mit Recht aus der allgemeinen Lage der Textilindustrie eine in den letzten Jahren gestiegene Rentabilität der Lausitzer Textilindustrie. Damit fällt aber auch die letzte der lebensschädlichen Entschuldigungen für einen vom Hause gebrochenen Kampf, besteht nämlich einzig und allein auf das Sterbholz einer übermütigen Unternehmertum kommen.

## Die mutigen Hirsche.

In der Aussperrung ist auch der Gewerkschaftsverein der deutschen Textilarbeiter (Verein Lausitzer, Leipzig, Spremberg, etc.) beteiligt mit rund 2000 Mitgliedern. Der Hauptvorstand des Gewerkschaftsvereins hat in einer Sitzung zu der gegebenen Situation Stellung genommen und ist nach eingehenden Beratungen zu dem Ergebnis gelangt, daß die Forderungen der Wollern und Wollereiarbeiter nach den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen als berechtigt anzusehen sind. Mit den Löhnen sei ein menschenwürdiges Auskommen nicht möglich! Dann gibt der Hauptvorstand eine kurze Darstellung der Verhandlungen, die mit der Androhung der nun erfolgten Aussperrung endeten. Und dann heißt es weiter: In dieser Hinsicht kommt der Unternehmerhandpunkt in aller Mächtigkeitslosigkeit zum Ausdruck. Weil 60 Arbeiter berechtigte Forderungen gestellt haben und wegen ihrer Nichterfüllung in den Streik getreten sind, sollen 30 000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen, die mit dem Vorgehen der Wollern nicht das geringste gemein haben, auf das Vlieser geworfen werden. Ein gewaltiger Kampf wird heraufbeschworen, der schwere wirtschaftliche Schädigungen nicht nur für die Arbeiterschaft, sondern auch für die Unternehmer und die gesamte deutsche Volkswirtschaft zur Folge haben muß. Aus diesen Erwägungen heraus hält es der Hauptvorstand des Gewerkschaftsvereins der deutschen Textilarbeiter für seine Pflicht zu erklären, daß es von den Arbeitgebern unverantwortlich gehandelt ist, in dieser Weise mit so vielen Tausenden von Existenzen zu spielen.

Und man macht dieser jammervollen Hauptvorstand einen gewaltigen Burgschloßbau, den nur die Hirsche fertig bringen, und erklärt weiter: Etwas unverantwortlich wäre es aber auch, wenn die betroffenen Arbeiter nicht mehr Einsicht besitzen wollten, wie in vielen Fällen die Arbeitgeber, und nicht alles aufbieten, um im Interesse der Allgemeinheit jenen gewaltigen wirtschaftlichen Kampf zu vermeiden. Die durch die Aussperrung bedingten Opfer stehen in keinem Verhältnis zu dem streitigen Objekt. Die mühsam zusammengebrachten Vermögen der Arbeiterorganisationen würden nutzlos dieser Sache geopfert und die Aktionsfähigkeit der Arbeiter auf Jahre hinaus gelähmt. Deshalb spricht der Hauptvorstand des Gewerkschaftsvereins die Hoffnung aus, daß die Arbeiterschaft sich dieser Einsicht nicht verschließt und daß sich sozial denkende Männer finden werden, die recht bald eine Verständigung zwischen den beiden Parteien herbeiführen und so einen in seinen Folgen unabsehbaren Kampf verhindern helfen. Sollte eine Verständigung an dem Starren einer der beiden streitenden Parteien scheitern, so müßte der Hauptvorstand des Gewerkschaftsvereins der Textilarbeiter die Verantwortung für die daraus entstehenden Folgen ablehnen.

## Der gerächte Militarismus.

Die Zaberner Affäre hat schon zu mehreren Prozessen gegen sozialdemokratische Redner und Redakteure Veranlassung gegeben. Am Freitag standen nun, wie bereits kurz gemeldet, die Genossen Karsti und König vor der Meier Strafammer. Karsti hatte seinerzeit unter Anknüpfung an die Worte des Meier Staatsanwaltes, der sagte, die Soldaten hätten in den Strohen gehaust, wie die Skolaten in Petersburg, einen Artikel geschrieben, in dem er das System des Militarismus als verrobbend bezeichnete. Dieser Artikel, der wie in anderen Zeitungen, auch in der Schleswig-Vollsteinischen Volkszeitung erschienen ist, hatte den Meier Staatsanwalt auf die Beine gebracht und unseren Genossen einen Prozeß wegen Beleidigung der Offiziere und Unteroffiziere des deutschen Heeres eingetragen. Ganz freilich ist die staatsanwaltliche Aktion gegen die Genossen Karsti und König nicht gegliedert. Der Staatsanwalt hatte gegen beide Angeklagte ein Jahr Gefängnis beantragt, mit welchem Antrag er allerdings bei dem Gericht kein Glück hatte. Genosse Karsti wurde zu drei Monaten und Genosse König zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Genosse Karsti hat in seinem Artikel klar und deutlich gesagt, daß er nicht irgendwelchen Personen, sondern dem herrschenden System die Schuld daran zuschreibe, wenn der Militarismus verrobbend wirkt. Für jeden, der lesen kann, müßte es eigentlich klar sein, daß von einer Beleidigung von Personen hier keine Rede sein kann. Aber das ist für unsere Herren Juristen zu hoch, solche immerhin seine Unterschiede zwischen dem System und den Personen, die seine Träger sind, vermag unsere preußisch-deutsche Dame Justitia nicht zu machen. Das darf sie ja auch nicht. Wie sollte sie denn sonst ihre Aufgabe, ihre Sand schützend über